

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 40

Artikel: Der neue Wilhelm Tell
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Wilhelm Tell

(Ein Trauerspiel in einer Szene)

Der schweizerische Dichter C. L. Bernoulli hat sich bemüht gefühl, einen neuen Wilhelm Tell zu dichten.

Szene: Schreibstube des Dichters.

Der Dichter am Schreibtisch. Er denkt lange nach, murmelnd unverständliche Worte vor sich hin. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke. Er sieht die Seder so kräftig in die Tinte, daß sie [die Seder] kaputt geht:

Wohlan denn, Seder, in das Tintenfaß!

Aun will ich dichten ohne Unterlaß.

Erleuchtung wird mir schon noch kommen müssen.

Herbei o Muse, komme, mich zu küß'n!

Muse (kommt, küßt ihn und will wieder gehen).

Dichter:

Ich bin ein Mann, gebären macht mir Qual;
geliebte Muse küß' mich noch einmal.

Muse (laut es).

Dichter:

Noch mehr, noch mehr! Du mußt mich überhäufen,
In deinen Küßen will ich mich erfüllen.

Muse:

Du mißverkennest meine Mission.

Ersäuf' dich in der Limmat, lieber Sohn.

Dichter:

So zürnst du mir, geliebte Frau?

Muse:

Lieber Nebelspalter!

Herr Palmöl hatte die Gewohnheit, wenn er gute Laune war, in etwas abgelegenen Straßen singend herumzupromenieren. Neulich tat er das in München und zwar sang er Schuberts "Wanderer". Eine junge Dame machte sich in seiner Nähe zu schaffen. Ein reizender Käfer. Er kümmerte sich jedoch darum nicht. Ruhig sang er weiter: "Ich wandle still, bin wenig froh, und immer fragt der Seufzer: Wo?" Ganz wie es im Lied verlangt wird, hob er die Stelle: "Und immer fragt der Seufzer: Wo?" mit akzentuierter Betonung hervor. Plötzlich fühlte er, wie die Dame ihm etwas in seine linke Manteltasche hineinsteckte. Es war eine Visiten-Karte: "Crescentia Wunderstamm, Theresienviese Nr. 17, zwei Treppen, links. Zu sprechen zwischen drei und vier Uhr nachmittags." 2. u.



Rägel: Händer nüd welle ga schmücken am Sundg, wo f' die Wipris abgmacht händ bim Schneebeli une? Chueri: Aemel au wellen abmache! Säb hätt es Chuehorn chönner usrechna, daß d' Wihändler und Bure nüd unter ei Lecki underez' bringe sind.

Rägel: Die, wo de Wipris trinken und usfasse, händ halt vor her sellen à Versammlig abhalte, was f' nelliid gä für de Halbliter. Chueri: Dehmvege nörid dies gleich schier vernurget om heusche.

Rägel: Dänn hett i' f' ehe ja chönne mit Abstünnzler treuhe, bis f' mürb gsi nörid.

Chueri: Ihr als als Wistelbergwelt hettid perse zöberst underschriebe.

Rägel: Aemel hett i' s' ghalle, bin J garant defür, wenn i' ämal underschribe gha hett, nüd wi-e-n Ihr; wärmer Eu ja nüd alli ander Chlafterschit mit ere halbi bschütt, so fangt's Sageblatt a lampe. Chueri: Ich haft nüd us Lager trinke diheim, nie-n Ihr, vor i' furt goh. Über i' hä roentges ein Trost: daß Ihr bi dese Wipris ieh dänn au nüend zohn tue, und kei a so Kindischlück meh chönd näh; d' Kappe reutid J' z'starch.

Rägel: Aemel sáb chan i' J scho sage, daß f' vo mir nüd rich wördli mit ihrem Smeifräcklersüser; es iß überhaupt en Schandal, daß de Regierigerat für de Sufer kei Höchkrpris sipliniert hät wie bi dr Milch und sáb isch.

Chueri: Wenn r' J z'chöfli iß, so nähnd doch ä paar Guttore Hungadywasser fürs 2lbsühre; det dofti de Halbliter nu 40 Kappe.

Dichter:

So küß' mich noch einmal, dann will ich dichten.

Muse:

Muß es denn sein?

Dichter:

Es muß! Ich bin erleuchtet.

Es hat mir vorhin wenigstens gedreuchtet.

Ich hab's! Ich hab's! Es komme, wie es möll!

Ich setz' mich hin und schreib' den "Wilhelm

Muse:

Töll.

Dein Eifer ist enorm; ich muß dich loben;

doch dieses hat schon einer einst geschrieben.

Dichter:

Das ist mir aber wirklich sehr fatal.

Doch, weißt du was? Ich schreib' ihn noch einmal.

Schillers Geist (erscheint und spricht):

Das möcht' ich mir denn doch verbeten haben.

Dichter:

Was will der Geist denn dieses alten Knaben?

Muse:

De weißt noch nicht, wie man mit Schillern

Er war ein Großer und du bist es nicht. [spricht.

Dichter:

Oho! Was redest du mir da für Sachen.

Ich will den Wilhelm Tellen besser machen.

Muse:

Du bist ein gottoergeffner, kleiner Wicht!

Schiller:

Ach, lass ihn! Wenn er's kann, warum denn nicht?

Dichter:

Was dieser schrieb, das schütt'l ich aus dem Slaus;
denn wir sind heute über das hinaus.

Schiller:

O neh! Was für ein Tadel trifft mein Ohr?
Aun komm' ich mir beinah' erbärmlich vor.

Muse:

Das mußt du nicht; denn auch in diesen Tagen
gibt's Leute, die dein Dichten gut vertragen.

Dichter:

Doch uns hingegen, um es frei zu sagen,
liegt du noch aus der Schulzeit schwer im Magen.

Ich schenk' der Welt den Tell als neue Gabe.
(Den gesprochenen Sederhalter betrachtend.)

Sobald ich eine ganze Seder habe.

Schiller (zur Muse):
O, schenk' sie ihm, damit er dichten kann.
Ich unterdenk' melde Pleite an.
(Verschwindet melancholisch)

Muse:
Er ist betrübt. Dein Reden macht ihm Qual.

Dichter:

Das ist mir rauscht und absolut egal.

Muse (geht seufzend ab).

Dichter (schreibt, schreibt und schnürt). Nachdem er lange, lange geschrieben hat:

Ich gratulier' dir, Menschheit, gegenwärtige,
denn vor mir liegt der Tell, der fig und fertige.
„Nebelspalter“

Eva

Einer Frau ist nichts unangenehmer,
als ein Gesetz. Für sie, meint sie, eine Ausnahme zu machen, könne doch nicht schaden.

Memento!

Ein Rabe sitzt im fahlen Ast
Vor meinem Haus und macht sich breit.
Er hat mein Haupt ins Aug' gefaszt,
Er weiß: hier ist bald Sterbenszeit.
Und tut er einmal eine Fahrt,
Und ist einmal die Sonne da,
Sag' ich mir selber: Spar! Spar!
Der Winter kommt, der Tod ist nah'.

Und slog er auch den langen Tag
Durchs trübe Land, talab, bergauf —
Ich weiß, mit schwerem Flügelschlag
Baumt er am Abend bei mir auf ...

Ulrich von Hutten

Zu viel verlangt

Jeder will sein Extragericht in diesem Leben gebraten haben, und es kommt doch alles aus einer Küche.

fr.

Wie erzeugt man Neutralität?

Man nehme einen Bottich Neutralitinte und werfe irgendeinen Kaiser hinein; dieser verbindet sich mit der Tinte chemisch zu Kaiserlite und Neutralität wird frei.

Alois Ehrlich

Kriegs-Gedankensplitter

Ein ungeordneter Vormarsch ist besser als ein geordneter Rückzug.

Alois Ehrlich

Goldene Lebensregeln

Trachte zu werden wie die Wahrheit: gerade und aufrichtig — bloß nicht so nackt.

*

Lerne bei den Reichen — wie der Urme mit dem Geld umgehen sollte.

*

*

Briefkasten der Redaktion

 Ustot. Was hat Ihnen der Herr Hauptmann getan? Wir finden Ihre Zeilen so über die Maßen boshaft, daß wir uns nicht getrauen, Sie darin noch zu unterstützen. Beste Grüße!

Egon S...r. Narren sagen die Wahrheit, da wir aber weder Kind noch Narr sein wollen, müssen wir Ihre Manuskripte dem — Postboten zurückgeben.

F. M. in Basel. Sie können beruhigt sein, trotz der bulgarischen Mobilisation erscheint der „Nebelspalter“ regelmäßig, wie bisher, alle acht Tage. Wer hat Ihnen diesen Stolz ins Ohr gesetzt?

Anna Sr... in Zürich. Wir wollen gerne Ihre Manuskripte persönlich entgegennehmen, bitten uns aber genau die Zeit Ihres Erscheinens mitzuteilen, damit Sie ganz sicher sind — niemand anzutreffen.

Arthur S... in Bern. Wollen Sie sich mit Bräulein Anna Sr... in Zürich ins Benehmen setzen, damit Sie ebenfalls zu gleicher Zeit bei uns vorschreiben.

Hugo v. H.... Es würde uns wirklich sehr freuen, wenn Sie sich dem Bräulein Anna Sr... in Zürich und Herrn Arthur S... in Bern zwecks Vereinfachung im summarischen Verfahren anschließen würden.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz,
DAS BESTE SPECIFICUM, KEFOL
Schachtel (10 Pulu.), 1.50, Ch. Bonacchio, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.